

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonne-
mentspreis pro Vierteljahr 6.— M. frei ins Haus, einschließlich
der Postgebühren und Porto.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 5.50 M.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher Nr. 27.



Anzeigen
werden die sechs-spaltige 8 mm hohe (Weiß-)Zeile über dem
Raum mit 70 Wp. berechnet; auswärts 1.— M. Bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 1.80
M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorkehrung und Beleglieferung
ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonten Frankfurt a. M.
Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Aushang beträgt 50 Wp.
Zeltungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 9.

Donnerstag, den 19. Januar 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg den 19. Januar 1922.

* Kommunale Pflege des Kunstgesanges.

Musiklehrer mit echtem Kunstsinne wünschen immer wieder die Kinder erst fangen zu lehren, bevor man sie mit Instrumentalspiel beginnen läßt. Lehren und Schülern würden viele qualvolle Stunden erspart, würde diese Mahnung mehr beherzigt. Höchst wünschenswert ist es, wenn es die Gemeinde selbst übernimmt, Freude und Bekanntheit für edlen Gesang in weite Kreise zu tragen und zu diesem Zwecke Schulkinder zu brauchbaren Sängern heranzubilden. Diese Aufgabe stellt sich die städtische Singschule der Gemeinde Augsburg. Hier lernen die Kinder neben der bewußten Behandlung ihrer Stimmen musikalisch hören, rhythmisch empfinden, melodisch und harmonisch denken. Der geistigen Reife ihres Alters angepaßt schreiben sie von Stufe zu Stufe in Rhythmus und Notenverständnis fort und legen so einen gediegenen Grund für alle späteren musikalischen Fortbildungsmöglichkeiten. Zugleich gibt diese musikalische Erziehungsarbeit Klarheit über die Bedeutung der Kinder für spätere Instrumentalunterricht. Durch die Pflege des wertvollen Liedgesanges bildet die Singschule eine bedeutsame Stätte ernstlicher und musikalischer Volkstun.

* Die Notwendigkeit des Zeitungslernens.

Ein bewertensmerites Urteil hat kürzlich das Landesgericht München II nach einer Mitteilung der Deutschen Gemeindezeitung über zwei Dolzarbeiter gefällt, die wegen Nichtlernaufnehmens von Zeitungen die Verordnungen über unbefugtes Waffentrag nach der Ablieferungstritt übertreten hatten. Das Gericht bezeugte das Nichtlesen von Zeitungen als eine große Fahrlässigkeit und ließ auch die Einwendung nicht gelten, daß die Arbeiter in ihren Gebirgsdörfern keine Zeitungen zu lesen bekämen.

* Nach Schreibhefte werden wieder teurer!

Der Verein Deutscher Schreibhefte-Fabrikanten hat in der letzten Sitzung mit Rücksicht auf die stark gestiegenen Beschäftigungskosten, namentlich wegen der ungewöhnlichen

Preissteigerungen auf dem Papiermarkt und infolge neuer Lohnbewilligungen die Verkaufspreise für Schulhefte um 60 bis 70 Prozent der bisher gültig gewesenen Preise mit sofortiger Wirkung erhöht.

Das Zuneichnen der Tage beginnt im Januar von neuem und macht sich namentlich in der zweiten Hälfte dieses Monats erheblich bemerkbar. Während zu Beginn des Monats die Tageslänge nur 7 Stunden 58 Min. betrug, ist sie zum Monatschlusse bereits auf 9 Stunden 5 Min., also um nahezu 1 1/2 Stunde größer. Eher noch als in den Morgenstunden tritt dieses allmähliche Zuneichnen nachmittags in Erscheinung. Und es wird noch besonders augenfällig, wenn, wie es meistens der Fall ist, der Januar mit klarer und wolkenloser Witterung einhergeht. Dann spürt man die wohlthuende Wirkung des Zuneichnens der Tage bereits am Zähler des elektrischen Lichtverbrauchs, der im November und Dezember zu außerordentlicher Höhe emporgestiegen war.

Aus Nah und Fern

Cassel. Eine große Wirteversammlung beschäftigte sich mit einer Mitteilung der Casseler Brauereierordnung, wonach vom 20. Januar ab auf Grund einer Anordnung des Deutschen Brauereiverbandes eine abermalige Bierpreissteigerung um 100 Mark für das Doppeliter eintreten soll. Das würde im Einzelverkauf eine Erhöhung des Bierpreises von 2 auf 2,60 Mark für das 7/10 Glas erforderlich machen. Die Wirte lehnten die Forderung einstimmig ab. Nach Erkundigungen bei der hiesigen Brauereivereinigung bekennen die Brauereien auf ihren Forderungen.

Ziegenhain. Seit einiger Zeit herrscht auch hier in der Umgegend die Grippe in erschreckender Weise. Die Krankheit wird durch die gesundheitschädliche, nachts kalte Witterung sehr begünstigt, und Ärzte und Apotheken haben vollauf zu tun. Sterbefälle sind bisher nicht vorgekommen.

Marburg. In mehreren Orten südlich der Stadt macht seit einigen Tagen ein „Gespens“, das die Leute „das goldene Kalb“ nennen, viel von sich reden. Verschiedene Leute wollen eine weiße Gestalt gesehen haben,

die allerhand Unfug treibt und Schreden einflößt. Die Mädchen trauen sich nicht mehr in die Spinnstuben zu gehen und meiden nach eingetretener Dunkelheit die Straßen. Wenn etwas an den Erzählungen ist, so treibt jedenfalls irgend ein „Spaßvogel“ hier sein Spiel.

Misfeld. Der 14jährige Obersekundaner der Oberrealschule Ernst Biegel aus Eisa ist seit dem 5. Januar verschwunden. Er ist am dem Morgen mit der Bahn von Eisa nach Misfeld gefahren, aber nicht zur Schule gekommen, sondern anscheinend weitergefahren.

Aus der Rhön. Auf dem Gläserberg bei Dormbach wird im kommenden Frühjahr ein Heimatsfest gefeiert und dabei ein Blockhaus für Wanderer eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden.

Sana. Frankfurter Kriminalbeamte verhafteten in Bischofsheim einen 39jährigen Zimmermann unter dem Verdachte, am 26. Oktober den Fuhrmann Heinrich Nitz von Entheim zwischen Frankfurt und Entheim ermordet und beraubt zu haben.

Frankfurt. Beim Magistrat ist abermals ein Gesuch zur Errichtung eines großen Geschäftshauses an der Festhalle eingegangen, dem er zugestimmt hat. Der Bauplatz kostet 1000000 Mark. Die Erbauerin des neuen Gebäudes das auf 30—40 Millionen zu stehen kommt, ist eine Nürnberger Firma.

Der Fürstorgezögling Hans Roll, kaum neunzehn Jahre, brach in einem Hotel ein und entwendete einem Gast 10000 Mark nebst Tasche usw. Am anderen Tage bedante er sich von Biezen aus für den Fang. Nimm mehr hat ihn in Naheim sein Schicksal erreicht.

An unsere Leser!

Umzugshalber

erscheint die nächste Nummer voraussichtlich am Dienstag, den 24. Januar.

H. Munzer

Des Mannes Dämon.

19) Roman von Erich Geisstein

Copyright 1921 by Blemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66

Sie öffnete eine Tür und ließ Ruth den Portritt. Es sind die frühesten Jänner des gnädigen Herrn, entsandigte sie sich, anders konnte ich in der Eile nicht wohlhin genug berichten. Später können Frau Baronin ja selbst bestimmen, wo Sie wohnen wollen.

Werd's Zimmer! Ruth sah sich in den zwei bequamen mit Teppichen, Wassen und allerlei hübschen hübschen ausgefüllten Räumlischen um. Alle kostbare Möbel und Bilder machten sowohl die Schlustube als den Salon nebenan äußerst anheimelnd.

„D, ich denke, ich werde wohl hier bleiben“, meinte sie, lassen Sie nur mein Gebäd herausschaffen, Frau Baronin. Und dann führen Sie mich zu Frau Martens.“

„Gott Lob und Dank, daß endlich wieder mal eine richtige Frau in Neutenstein die Fühel führt!“ schluchzte Frau Martens, als Ruth nach einigen freundlichen Worten an ihrem Lager Platz nahm. „Daran halt's uns halt schon unter dem alten seligen Herrn Baron gefehlt!“

„Nun, Sie waren ja da, Frau Martens! Alle Jagen, solange Sie gesund waren, ging alles hier wie am Schnürchen.“

„Ach, ich bin doch nur ein alter Dienstoffe, da halt Schellen oder Loben nicht ist; vor der Herrin haben die Leute einen ganz anderen Respekt. Damals, als es hieß, der junge Herr Baron heiratet, haben wir alle so sehr gehofft, nur würde es endlich hier mit der Herrschaft ins richtige Geleise kommen. Sein Vater hat es ja auch immer gewünscht, er sollte heiraten und die Frau nach Neutenstein bringen, und seinen Wunsch sollte er ganz aufgeben. Statt dessen.“

„Nun, jetzt bin ich ja hier!“

„Ja, aber doch genäh nur für kurze Zeit. So junge Eheleute — du lieber Gott, man kann's ja auch nicht verlangen, daß Sie sich sozusagen noch in den Winter vorer kennen!“

„Ich bleibe bestimmt so lange, bis Sie wieder ganz gesund sind, Frau Martens, und bis wir gemeinsam alles in Ordnung gebracht haben.“

„Je — so lange? Wird er Sie denn so lange hier lassen, Frau Baronin?“

„Ich denke wohl“, antwortete Ruth erröthend.

„Doch kommt er wohl selber bald nach?“

„Das weiß ich nicht. Es hängt davon ab, wann er Urlaub nehmen kann.“

„Urlaub! Der selige Baron sagte oftmals: „Was braucht ein Gildern zu dienen? Hat er nicht seine eigene Ehe, wo er Herr ist, so gut wie der Kaiser im Reich?“ Und Neutenstein ist so schön — na, Sie werden's ja nun selber sehen, Frau Baronin!“

10.

Die Schönheiten von Neutenstein zu bewundern, blieb Ruth vorläufig freilich wenig Zeit. Sie sah nur, daß der Besitz viel größer war, als sie geglaubt. Schon das prachtvolle Renaissancechloß mit seinen weiten Korridoren, der herrlichen Bibliothek, in der besonders die Deckmalereien eine Sehenswürdigkeit bildeten, und die vielen Zimmer — Eva behauptete, es seien vierundsechzig, alle sojibar mit alten Möbeln ausgestattet, die meisten aber seit Generationen unbenutzt — machten einen beinahe fürstlichen Eindruck.

Nachwärts im Viereck angebaut lagen Stallungen und Viehschutgebäude. Und dahinter dehnte sich schier endlos ein wunderbarer Naturpark in englischem Stil mit weiten Wiesenflächen, unralen Baumgruppen, langen, hochgehenden Lindenalleen, durch deren domartig gebögte Krönen kaum je ein Sonnenstrahl sickerte.

Das Tal entlang bis an die fernen Gebirge gehörte fast alles Land zu Neutenstein. Dazu waren verschiedene Bawerte da, Dampfmaschinen und Mühlen, ferner ein Kesseldruck und eine ganze Anzahl ssschreicher Teiche. Auch die linke Tafelste, die von dem sogenannten „Täfelste“, einem niederen Höhenzug, begrenzt wurde, war mit ihren Adergelenken und ausgehenden Wäldern Neutensteiner Besitz. Erst die rechts vom Dorf Talach kommende, knapp vor dem Schloß das Tal durchquerende Landstraße führte in

weitem Bogen nach dem viel kleineren, in einer Talbuchung beschiden zusammengedrückten Wildenortel Besitz.

Aber nie anspruchsvoll aus die Herrschaft Neutenstein sich im Stil eines alten Feudalbesides bereitete, so konnten selbst Ruth's unerfahrenen Augen sich des Erkenntnis nicht verschließen, daß gegenwärtig alles im argen lag. Wohin sie kam — in Ställen, Milchsammer, Leutestube, Vorwerk und Försterei — überall empfing sie ein frohes, erleichtertes Aufstmen.

„Gottlob, daß Sie da sind, Frau Baronin!“

Ruth lief wohl zwanzigmal des Tages ratfuchend in Frau Martens' Krankenzstube. Oder sie erkundigte sich bei Hardings, wenn er mal gerade seinen „guten Tag“ hatte und nicht wirres Zeug schwatzte. Im Haus suchte Euchen Bescheid. Ruth hatte das blonde, immer heitere Kind, das wie ein Sonnenstrahl von Krankenzstube zu Krankenzstube schwebte, immer gefällig und dienestüchtig war, vom ersten Tag an ins Herz geschlossen. Und Euchen gar hatte schon am zweiten kein Geheimnis mehr vor Ruth; — in ihrem überrollenden Herzen benötigte sie das erste Alleinsein mit der Baronin, um ihr begeistert von dem neuen geschickten Doktor Gellow zu erzählen, der in Wirtenecker kürzlich das Amt eines Gemeinbeatztes übernommen hatte.

„Er ist so gut und klug! Fragen Sie nur Frau Martens, Frau Baronin, die wird es bestätigen: so einen tüchtigen Arzt gibt's überhaupt nicht mehr auf Erden! Und gar nicht so brummig und kurzangebunden, wie der alte Dr. Warleben war! Wenn er kommt, plaudert er allemal ein Weilchen mit mir. Ach, was weiß er alles zu erzählen! Und wie freut er sich, wenn ich lache — ich lache so gerne! Und er sagt, das würde förmlich erfrischend auf ihn nach all dem Klagen der Kranken, die er tagsüber anhören muß!“

„So? Sagt er das?“ meinte Ruth lächelnd. „Ja, er war immer ein fröhlicher, sonziger Mensch.“

„O — kennen Sie ihn denn, Frau Baronin?“

„Wie einen leiblichen Bruder, liebes Euchen! Wir sind zusammen aufgewachsen, er, seine Schwester Eren-

und ich.“

(Fortsetzung folgt.)

„Abstrüfung der Geister.“

Am Verbandstage scheint es immer noch heute
nicht zu geben, die in der Verlängerung der Kriegs-
einigung und in der Vertiefung des Dasses die
letzten Mitternachtsstunden des Verfallers Friedens
auszuhalten zu müssen. Diese Herren, die noch
nicht die Stimmungsbilder des Krieges ausgedrückt
haben, sind wieder einmal einen der vielen Aus-
schüsse gesunden, die ihnen erfahrungsgemäß sehr zu
Nutzen sind. Der Untersuchungsausschuss für die Ver-
gessenheitsfrage über die sogenannten
Kriegsverbrechen“ in der Meinung, daß die Ver-
träge so angefallen sind, wie sie nach der Meinung
des Untersuchungsausschusses ausfallen müßten, um
der Welt darzutun, was für Hunnen und Barbaren
die Bundesgenossen sind. Am Verbandstage gibt es
sicherlich keine Kriegsverbrechen, wie es dort auch keine
Schuldigen am Verbrechen gibt. Auf diese Weise er-
reicht man immer wieder den Zweck, daß die Phra-
sen in der Rede nicht doch eigentlich nur kleine
Anfänger gewesen sind.

Man könnte man sich auch mit dieser Beiläu-
figkeit des eigenen Bewußtseins wegen der Schuld am
verfallenen Frieden abfinden, wenn dieser bitterer-
schende Sport im Verbandstage nicht immer wieder
in das, was wir heute doch schon Frieden nennen
innen, geradezu gemeingefährlich würde. Das hat
der Untersuchungsausschuss wegen der Leiziger
Urteile nicht verstanden, indem er sich mit diesen Urteilen
nicht zufriedenstellte und dem Obersten Rat empfahl,
die Aburteilung der deutschen „Kriegsverbrechen“ selbst
in die Hände zu nehmen und sie den Gerichten
in den Verbändländern zu übertragen. Drei und
in halbes Jahr nach Kriegsende braucht es der Aus-
sicht fertig, einen solchen Vorschlag zu machen, der
nach und nach in einem derartigen Maß-
stabe ergehen würde, daß wir wieder in einen Kriegszustand
erzwungen werden würden. Man mag ganz absehen
von der Verteidigung des obersten deutschen Gerichts-
hofes, die in diesem Spruch des Untersuchungsaus-
schusses steht, man werde nur einmal die Frage auf-
werfen, welche Stimmung in einem Deutschland entstehen muß,
das Angehörige des eigenen Staates zur Aburteilung
an fremde Gerichte ausliefern soll. Soll in
Deutschland eine Jagd auf Kriegsteilnehmer gemacht
werden, weil sie sich nach Ansicht des Verbandes
ergoß, irgendwie im Kriege vergangen haben, wäh-
rend man im Verbandstage die deutsche Gegenstücke für
Kriegsverbrechen bisher völlig unbeachtet gelassen hat?
Soll Deutschland Urteilsprüche fremder Gerichte
an sich aufnehmen, deren Sicherheit höchste Strafen als un-
erträglich empfunden werden müßten? Hat die Welt
in den Opfern von Wagnon noch nicht genug? Es
säre Zeit, daß man im Verbandstage einmal einen
Lustschuß einsetze, der untertütigt, daß man wahren
Friedensschluß, der „Abstrüfung der Geister“, von der
Welt in Frankreich so viel redet, noch immer entgegen-
steht. Dann könne man sicher auch auf den Spruch,
den der Untersuchungsausschuss über die Leiziger Ur-
teile gefällt hat.

Vorbereitungen für Genua.

Vorbereitung der deutschen Schuld?

Wie die „Daily Mail“ berichtet, sind zwischen
den französischen und dem englischen Auswärtigen
Ämtern bereits Verhandlungen wegen der Forderung von
Genua im Gange. Man werde sich besonders mit der
Frage der Reparationen der ehemals feindlichen Staa-
den beschäftigen, die von diesen an die Alliierten
zu leisten sind.

Der Plan zur Herabsetzung der deutschen Wieder-
erschuldungszahlungen, der auf der Konferenz von
Genua eine hervorstechende Rolle einnehmen werde,
werde in der Art einer Vereinbarung zwischen Groß-
britannien und Frankreich gehalten sein, in der Eng-
land etwa ein Drittel der französischen Schuld von
700 Millionen Pfund Sterling unter der Bedingung
freizugeben würde, daß Frankreich Deutschland eine gleiche
Wiedererschuldungszahlung erläßt.

Man glaubt, daß die künftigen deutschen Zah-
lungen nur in Sachleistungen, nicht in Barzahlungen
leistung werden sollen.

Eine Befestigung dieser Meldung liegt noch
nicht vor.

1000 Personen auf der Konferenz von Genua.

Wie aus London gemeldet wird, werden außer
den Berechtigten Staaten alle Nationen in Europa,
trotz 25 an der Zahl, zur Teilnahme an der euro-
päischen Wirtschaftskonferenz, die am 8. März in
Genua beginnt, eingeladen. Lloyd George wird an der
Konferenz teilnehmen und man erwartet, daß er etwa
zwei Wochen von England abwesend sein wird. An-
genommen, daß die Delegationen und die Sekretar-
iate jeder Nation durchschnittlich 40 Personen um-
fassen, werden an der Konferenz von Genua etwa
1000 Personen beteiligt sein. Die Konferenz wird
daher wahrscheinlich die größte bisher abge-
haltene Zusammenkunft dieser Art sein. Wie
bekannt, haben bereits die meisten der eingeladenen
Länder ihre Annahme mitgeteilt, es fehlt noch
deshalb, ob die britischen Dominions auf der Kon-
ferenz vertreten sein werden. Sie sollen eingeladen
werden, wenn sie den Wunsch ausdrücken, auf der
Konferenz vertreten zu sein.

Sowjetrusslands Wunschzettel.

Die Sowjetregierung wünscht bei der Wirtschafts-
konferenz in Genua folgende Fragen zur Beratung
zu bringen: Begleichung der russischen Staatsschulden,
Schadenersatz für Verluste infolge der Intervention
fremder Mächte, Zurückgabe der russischen Handels-
schiffe, die von Denikin, Judenitsch und Wrangel weg-
genommen wurden, Regelung der östlichen Frage,
virtschaftlicher Wiederaufbau Rußlands, Regelung des
Konsumtverzehrs und Erörterung der Währungsfrage
und der Nationalitätenfragen.

Die Sowjetregierung hat eine besondere Kommit-
tion unter der Leitung Tschißterins ernannt,
die diese Fragen im einzelnen ausarbeiten soll. Als
Vertreter der Sowjetregierung auf der Konferenz in
Genua sind Tschißterin und Kunakowitsch aussersehen.

Denin wird nicht seinen Mitarbeitern an der Konferenz
teilnehmen.

Amerika kommt nach Genua.

Aus Rom wird berichtet, daß die Regierung der
vereinigten Staaten der italienischen Regierung mit-
teilt, sie sei geneigt, an der Konferenz in
Genua teilzunehmen, vorausgesetzt, daß die Frage der
Annulierung der europäischen Schuld nicht angeschnit-
ten wird.

Die Politik der Reichsregierung.

Eine Reichstagsrede auf dem Zen- trumsparteitag.

Reichstagsminister Dr. Brüning hat in der Schluss-
rede des Zentrumsparteitages zu einer bedeutsamen Rede
über die Politik der Reichsregierung im Sitzungssaal des
Reichstages gesprochen. In der Rede hat er
gegriffen. Bei seinem Erscheinen im Sitzungssaal des
Reichstages stürmisch begrüßt, stellte der Kanzler zu-
nächst fest, daß die Gesamtsituation geistlich wor-
den Vertretern der Zentrumspartei in längerer An-
wesenheit ist, und verdeutlichte sich dann in längerer An-
wesenheit über die auswärtige und innerpolitische
Lage.

Die Aufgabe der Politik der nächsten Tage wird,
so führte Dr. Brüning aus, darin bestehen, daß wir
zu der Lage, die in Cannes geschaffen worden
ist, Stellung nehmen, daß wir sorgfältig die inter-
nationale Atmosphäre abwägen, die Entschlüsse fassen,
die innerpolitisch notwendig sind.

„Man hat uns“ so erklärte der Kanzler, „den
Vertrag gemacht, wie wir ein Ultimatum unterzeichnen
und ein Verbrechen geben könnten, die sich nicht aus-
führen lassen. Ich habe schon sehr frühzeitig bei der Annahme
des Londoner Ultimatums gesagt, daß die weltwirtschaftliche
Lage dieses politischen Diktates unseren Gegnern zur Last
fallen würde, und trotzdem war das „Ja“ richtig, und es
muß heute noch als richtig angesehen werden, weil damals
die gesamte Welt die Lage nur politisch und nicht wirtschaft-
lich gesehen hat. Ich bin heute über die Höhe der Milliarden,
die man auf der Gegenseite sich über die Höhe der Milliarden,
die das deutsche Volk zahlen soll, und über die wirtschaft-
liche Bedeutung dieser Milliarden überhaupt nicht unter-
richtet hat. Heute hat man in allen Ländern gelernt,
den Wert der Kaufkraft des deutschen Volkes zusammen mit der
Unfähigkeit der deutschen Wäcker muß unter allen Umständen
einen Weltbankrott herbeiführen. Das Ziel, daß man
die Welt wieder wirtschaftlich sieht, daß die Wirtschaft der
ganzen Welt die Befähigung der Menschen voraussetzt,
haben wir erreicht, indem wir den

Leidensweg von London bis Cannes.

gegungen sind. (Beif. Beifall.) Genua liegt vor der
Tür. Der Gedanke hat sich schon gebrochen, daß nur die
Solidarität der Wäcker zum minderen in wirtschaftlichen
Frage, die große Katastrophe der Weltwirtschaft überhaupt
verhindern kann. Die nächsten Tage stellen uns vor äußere
ordentliche Aufgaben. Die Lösung von Cannes ist keine
definitive. Die allergrößte Frage, wie die Wäcker über-
haupt unter den Reparationsfragen nebeneinander stehen
wollen, ist noch offen; sie kann erst gelöst werden, wenn
Amerika sich wieder für Europa zu interessieren beginnt ist.
Die Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands ist nicht
abgeschlossen, sie wird in kurzem vollendet werden müssen.
Wir werden mit Geduld und nochmals mit Geduld diese
Entwicklung verfolgen müssen.

Zur inneren Politik und zur Koalitions-
frage führte der Kanzler aus, denen, die die Ver-
antwortung nicht übernehmen wollten, werde das Zen-
trum die Tür nicht zuzumachen, aber nicht der Weg
theoretischer Erörterungen sei der richtige, um große
Koalitionen vorzubereiten. Eine Koalition auf breiter
Basis müsse eine Regierung auf lange Sicht sein,
wenn man nicht Gefahr laufen wolle, daß ein Teil
sich noch vor den Wahlen bald wieder in die Wüste
schlage. Politik treiben heiße Opfer bringen. Und
diese Opfer müssen wir bringen, steuerlich wie politisch.

In diesem Zusammenhange ging der Kanzler auf
die Steuerfrage ein und forderte ein aufrichtiges
Bekennen, daß es uns innerpolitisch ernst ist, die
Finanzen des Reichs in Ordnung zu bringen. Der
Kanzler sieht die Schlichte keineswegs optimistisch an,
wenn er erklärt:

„Es ist nicht möglich, in den nächsten Wochen zu
einem Kompromiß zu kommen, so ist innerpolitisch unsere
Politik gesichert und die Parteien müssen sich nach
einer neuen Regierung umsehen. Wir werden nicht durch
eine sogenannte Regierungskrise zur Verwirrung der
Probleme beitragen, sondern, wenn man uns sitzen will,
auch dies in offener Fehlschicht, hier im Plenum des
Reichstages geschehen. Ich kann mir wohl denken, daß wir
einmal in die Opposition gehen, etwa wenn sich keine Lösung
in der Schlussfrage finden sollte, die für Zentrum und
Wirtschaftssozialdemokraten erträglich ist. Es wird aber nie
eine grundsätzliche Opposition gegen den Staat sein.“

Die Ausführungen des Kanzlers, die wiederholt
zum lebhaften Beifall unterbrochen wurden, lösten
zum Schluß minutenlangen, tiefen Beifall aus.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Führer des
oberfränkischen Zentrums, Farrer Ullrich, feierlich
Verwahrung eingelegt gegen das Unrecht, das Deutsch-
land in Oberfranken durch den Spruch von Gen-
ue angetan wurde. Der Parteitag nahm drei Entschlie-
sungen an, in denen gegen das Unrecht des Geneser
Spruches über Oberfrankens Verwahrung einge-
legt, die Saarbewohner die Sympathien der
Zentrumspartei ausgesprochen und den Bewohnern
der besetzten Gebiete die Aufrechterhaltung gegeben wurde
sie nach Kräften vor willkürlichen Eingriffen der Be-
satzungsbehörden schützen zu wollen.

Bei den Wahlen zum Parteivorstand wurde De-
natpräsident März zum Vorsitzenden und zu stell-
vertretenden Vorsitzenden der Reichsparteileitung Abg.
Stegerwald, Justizrat Münnig, Abg. Rübner und Frau
Drausfeld gewählt. Zu Ehrenvorsitzenden wurden Alt-
Reichstagsminister Fehrenbach und die Abg. Herold, Porst
und Spahn ernannt.

In einem Schlusswort hob der Vorsitzende Dr.
Porst noch einmal hervor, daß der Parteitag die
Ausdrück einer einmütigen Politik und Bestimmung
der ganzen Partei sei.

Lloyd George und Poincaré.

Ein interessanter Telegrammwechsel.
Ein interessanter Telegrammwechsel hat Poin-
caré ein Botschaftstelegramm an Lloyd George ge-
schickt, in dem er vertritt, Frankreich werde ge-
wünscht, die Prüfung der verschiedenen Fragen, die
gegenwärtig zwischen ihm und England stehen, in
freundschaftlichem Geiste wieder aufzunehmen. Der eng-
lische Ministerpräsident nimmt davon in einem an-
sprechenden Telegramm Kenntnis und setzt — ziemlich froh-
lich — hinzu:

Die britische Regierung hat in vor kurzem be-
stimmten Dokumenten die Politik enger Zusammen-
arbeit, die sie mit Frankreich aufrechtzuerhalten
wünscht, in großen Zügen dargelegt, so daß eine
Wiederholung ihrer Ansicht an dieser Stelle sich
überflüssig erweist, zu sagen, daß sie die
Sicherheit des französischen Gebiets gegen einen deut-
schen Angriff, die Beibehaltung der Bestimmungen des Ver-
trages von Versailles, die gemeinsame Interessen des fran-
zösischen und der britischen Politik betrachtet, die beide
Wäcker gemeinsam verteidigen müssen. Wir wünschen
lebhaft und wir sind glücklich, festzustellen, daß Sie
denselben Wunsch haben, die unerledigten Probleme
in der Weise zu behandeln, daß das enge Zusammen-
gehen zwischen Ihrem Volk und dem unfruchtbar durch-
zogenen Gebiet werden kann und daß der Geist der
Kameradschaft, der zwischen uns in Anbetracht der
Welt besteht, uns weiterhin besetzt bei den hohen An-
gaben, die darin bestehen, die Wäcker Europas durch
einen gerechten und dauerhaftesten Friedenspat-
t zu bringen.

Die Not der Presse.

Eine Rundgebung der Zeitungsverleger.
Die immer unerträglicher werdende Not der deut-
schen Zeitungsverleger hatte die Vertreter der deut-
schen Verlegergesellschaft aus allen Teilen des Reichs zu
einer in Potsdam abgehaltenen Beratung zusammengeführt.
Nach ausgiebiger Beratung wurden
die Forderungen der Zeitungsverleger in folgen-
der Entschließung zusammengefaßt:

1. Sofortige und gänzliche Behebung der Aus-
sicht von Zensur, bis die ausreichende Behebung
der Druckpapierfabriken im Inland zu angemessenen Preisen
durchgeführt und gelöst ist; 2. zeitliche Sperre der
Ausfuhr sämtlicher Papierarten, mit Ausnahme der Ausfuhr
von 3. Maßnahmen, die geeignet sind, eine Umgehung
der geordneten Papierausfuhr zu verhindern; 4. Maßnahmen
zu verhindern; 5. Maßnahmen der Staat und der Provinz
zu verhindern; 6. Maßnahmen der Staat und der Provinz
zu verhindern; 7. Maßnahmen der Staat und der Provinz
zu verhindern; 8. Maßnahmen der Staat und der Provinz
zu verhindern; 9. Maßnahmen der Staat und der Provinz
zu verhindern; 10. Maßnahmen der Staat und der Provinz
zu verhindern.

Am Anstich an die Tagung hatte der Verein
deutscher Zeitungsverleger zu einem geselligen Abend
in den Räumen der Deutschen Gesellschaft in Berlin
die Spitzen der Behörden und Parlamente eingeladen.
Reben dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler
waren auch die Mitglieder des Reichskabinetts erschienen.
Das preussische Kabinett war durch den Ministerpräsi-
denten Braun vertreten. Unter anderen sprach der
Reichspräsident der Reichsregierung Bauer. Er be-
tonte den notwendigen Zusammenhang, und Zusammen-
hang einer gut geleiteten und gut fundierten Presse
mit der Staatsverwaltung in einem demokratischen
Staatswesen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet
die Regierung die Notlage der Presse als
ihre eigene Notlage, als eine Notlage des
gesamten Landes. Die Presse habe gewaltige erzie-
herische Aufgaben auf kulturellem und nationalem Ge-
biet. Ueber die Linderung der Notlage der Presse
stehen Verhandlungen, die hoffentlich zu einem gün-
stigen Ergebnis kommen und die Krisis der Presse
sichern würden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Januar 1922.

Reichsminister Dr. Brauns, der erst kürzlich
von einer guten Nierenentzündung genesen war, hat einen
Kudal erlitten.

Nachdem Koburg sich an Bayern angeschlossen hat,
steht sich auch im benachbarten Meiningen Land,
und zwar besonders in der Gegend Ummerlaab-Heuborn-
eine auf dasselbe Ziel losfeuernde Bewegung bemerkbar.

Mathau und Wirth im Auswärtigen Aus-
sicht. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist
am Mittwoch zu einer Besprechung über die gegen-
wärtige Lage zusammengetreten. Zunächst berichtete
Reichsminister A. D. Mathau über die Ergebnisse
von Cannes und die erforderlichen deutschen Budget-
und Finanzreformen. Darauf vertrat sich Reichs-
minister Dr. Wirth über die allgemeine politische Lage
und ging insbesondere auf die aus den Reparations-
verpflichtungen sich ergebenden finanziellen Fragen ein.
An die Darlegungen des Kanzlers schloß sich eine
ausführliche Aussprache.

Die Vertiefung des Postgeheimnisses. Infolge
der verschiedenen Meldungen eine kommunis-
tische „Postkontrolle“ hat der Reichsminister einen Er-
laß herausgegeben, der allen Beamten, Angestellten
und Arbeitern bekannt gegeben werden soll, die im
Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis-
gesetz heißt es darin, gehört zu den verfassungsmä-
ßigen geschützten Grundrechten. Es versteht sich

bitt
nach
füg

regi
lich
son
sind
Zell
stell
an
Befo
daß
wer
dich
Di i
und
stet
ber
men
sich
Gesf
Wit
poln
gegen
legit
rech.
schaf
am i
ernei
berla
atlan
stet
Andi
hängt
Geor
nach
sich
sien
schr
abge
Spar
nicht
daß i
Konf
stell
Anwei
?
halbo
Kerei
sie ni
anzu
zu be
Am
dinges
des
Reum
durch
der ki
zosen
und
gewie
angeh
schäft
bestim
Deut
es we
von d
stisch
das P
Der
versch
handl
weisu
richter
berwid
kreist
gewerl

gegen die Reichsregierung, wenn Dritten unterteilt mitgeteilt wird, ob und zwischen welchen Personen Sendungen oder Gespräche gewechselt worden sind.

Die Heberleistung der Reichspolizei in Nord-Schlesien. Am 17. Januar fand im dänischen Ministerium des Innern in Kopenhagen der Austausch der Notifikationsurkunden des deutsch-dänischen Abkommens über die Heberleistung im nord-schlesischen Abstreitungsgebiet zwischen dem deutschen Reichsminister des Innern Grafen Dastorf und dem dänischen Reichsminister des Innern Grafen Scavenius statt.

Rundschau im Auslande.

Der englische Gesandte in Warschau hat sich an die polnische Regierung mit einer Note gewandt, in der er gegen die Unrechtsverhältnisse, die sich die polnische Regierung während der Winternächte zu Schulden kommen ließ, seine ernste Besorgnis äußert.

Ein englischer Außenminister Lord Curzon hat Paris verlassen und ist nach London zurückgekehrt. Italien beansprucht eines der früheren deutschen transatlantischen Kabel, die jetzt unter französischer Kontrolle stehen.

England: Verhinderung der Neuwahlen. Nach einer Londoner Habasmedung hat sich Lloyd George endgültig gegen die sofortige Durchführung der Neuwahlen ausgesprochen.

Amerika: Ein zahlungsunfähiger Siegesbank. Nach einer Meldung aus Washington wird dort allgemein bekannt, daß bereits eine europäische Nation die Vereinigten Staaten haben in Kenntnis gesetzt habe, daß sie nicht instande sein werde, die im April fälligen Anleihen für ihre Schuldverpflichtungen aus dem Kriege zu bezahlen.

Amerika: Wilsons Enthüllungen über Versailles. Der amerikanische Präsident Wilson tritt neuerdings mit interessanten Enthüllungen über die Entstehung des Versailler Friedensvertrages hervor.

Soziales.

Verstärkter Transportarbeiterstreik in Osnabrück. Der Streik der Transportarbeiter im Großhandel hat verschiedene Formen angenommen.

Aus Stadt und Land.

Ein Kontrott in Halle. Der Halle'sche Magistrat erklärt die Meldung, Halle habe den Bankrott erklärt, für völlig aus der Luft gegriffen.

Ein Polzeugmusem in Danzig. Ein polnisches Blatt meldet, daß am 1. April ds. Jrs. ein Gymnasium mit polnischer Unterrichtssprache in Danzig eröffnet werden wird.

morant dieser sofort den Weidner zog und zu feierlich begann. Trostender Eisenbahnerstreik in Sachsen. Nach der Verzeileitung Sachsen des Deutschen Eisenbahnerverbandes wird mitgeteilt: Aus allen Ortsgruppen unseres Bezirks erhalten wir Nachrichten, daß die Arbeiter, die von der Regierung benachteiligt wurden, sich gegen die Regierung absetzen.

Ein aufsehenerregender Straftatendiebstahl hat sich in Berlin zugetragen. Im Dezember 1920 wurde dort ein Ehepaar Franz unter dem Verdacht schwerer fittlicher Vergehen in Haft gesetzt.

Ein Selbstmord eines rumänischen Militärattachés. In Rom beging der rumänische Militärattaché, Oberst Cefaresti, Selbstmord. Cefaresti fürchtete, in einem Standesprozeß mit dem ehemaligen Handelsattaché Cilestiu verurteilt zu werden.

Der tödliche Verkehr. Nach amerikanischen Meldungen ergibt die Verkehrsstatistik, daß im Jahre 1921 15.000 Menschen in den Vereinigten Staaten durch Automobile ums Leben gekommen sind.

Von einem Eisaspian erschlagen. Ein Schweizer Hotelbesitzer ist durch einen merkwürdigen Unfall getötet worden. Er stand vor seinem Hotel in Wilau und leitete Arbeiten zur Beseitigung von Schnee und Eis, als ein gewaltiger Eisaspian vom Dach sich löste und den Mann auf den Schädel fiel.

Neue bedeutende Ausgrabungen in Pompeji. Aus Italien werden neue Ausgrabungen der durch einen gewaltigen Vesuviusausbruch zerstörten Stadt Pompeji gemeldet.

Ein Wondspruch mit dem philosophischen Wort. Ein Wondspruch mit dem philosophischen Wort 'Wirk' dein süßen Auge nicht auf die Frau eines 'Wern' hat man dort gefunden.

kleine Nachrichten. In der portugiesischen Küste hat ein starker Sturm die Küste zum Sinken gebracht.

Der Heibelberger Mordprozeß.

Der Mordüberfall auf den Ingenieur Link. Dem Angeklagten Siebert wird auf ein Ueberfall auf einen Ingenieur Link zur Last gelegt, der als Zeuge darüber einige Aussagen macht.

und nach Heibelberg gefahren sein. In Oberbach seien die beiden fremden Männer zu ihm in den Zug gefahren. Er sei eingeschlagen und erst in Heibelberg wieder erwacht.

Volkswirtschaft.

Die Getreideernte 1921. Die deutsche Getreideernte im Jahre 1921 beläuft sich an Roggen und Weizen auf 9.989.647 Tonnen, an Gerste auf 1.935.995 Tonnen, zusammen 11.873.642 Tonnen.

Berlin, 18. Januar. (W. R. S.) Im freien Verkehr über die Weltmarkt für den Export von Getreide. Die Getreidemärkte sind sehr lebhaft.

Table with exchange rates for various currencies: 100 holländische Gulden, 100 belgische Franken, 100 dänische Kronen, etc.

Berlin, 18. Januar. (W. R. S.) Warenmarkt. Umfängliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Märkischer 380-381, Roggen Märkischer 303-306.

Berlin, 18. Januar. (S. A. C. H. B.) Auftrieb auf dem Zentralviehhof: 1689 Ferkel, 2000 Kälber, 2443 Schafe, 860 Schweine.

lokales.

Gedenkstift für den 20. Januar. 1813 † Der Dichter Christoph Martin Wieland in Ainar (* 1733) - 1833 † Der Botaniker Julius Wiesner in Tübingen bei Württemberg (* 1816) - 1900 † Der englische Schriftsteller John Ruskin in Coniton (* 1819) - 1911 Der Tiermaler Hubert v. Beyden in Wälden (* 1860).

Bereine und Versammlungen.

Eine Rede Wirths auf dem Industrie- und Handelstag. Auf der Vollversammlung des Industrie- und Handelstages in Berlin führte der Reichsminister Dr. Wirth aus, daß dem jähren Jahre 1921 im Jahre 1922 angehörend eine Aera der Verkündigung folgen werde.

Chronik des Tages.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages hat Wirth und Rathenau über die Ergebnisse von Cannes berichtet. England ist angeblich bereit, ein Drittel der französischen Schuld von 570 Millionen Pfund Sterling zu übernehmen.

Die
Buchdruckerel
Hugo Munzer & Spangenberg
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von

Drucksachen

als: Formulare aller Art, Rechnungen, Briefbogen und Briefumschläge, Postkarten, Mitteilungen, Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Visitenkarten, Programme, Mitgliedskarten, Statuten, Diplome, Plakate, Einladungskarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Visitenkarten usw.

Geschmackvolle Ausstattung . . . Schnellste Lieferung

Die
Große Geld-Lotterie
 zum Besten des Freiburger Münster
 Ziehung v. 25. bis 31. Jan. 1922
 2067 Geldgewinne im Betrage v.
1 Million Mk.

Hauptgewinne
 Mark 150000
 " 100000
 " 75000
 " 50000 usw.

Lose verlotet, zum amtlichen Preis von Mk. 6.— 10 Lose fortirtet mit Mk. 60.— für Liste Nr. 1.—
 W. Groth, Lotterieleitender
 Hamburg 23, Maurtenstraße 16



Transmissionen
 liefern ab Lager
Wielhof & Co. Cassel
 Wolfshucht 6, Fernspr. 3201

Turnverein „Fröher Mutz“
 Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
 Tagesordnung wird in der Versammlung gegeben.

Freiburger Münster Geld-Lotterie
 Ziehung am 25. bis 31. Januar.
1 Million
 Hauptgewinn 150 000 Mark
 " 100 000
 " 75 000
 " 50 000
 Lose zu Mk. 6.—
 Porto und amtliche Liste Nr. 1
Bank- und Lotteriegeschäft
 Hans Groth, Hamburg 9, Eichholz 54, 1.

Mehl- und Getreidepreise.
 Infolge der in letzter Zeit auf allen Gebieten nommenen Teuerung und der hiermit verbundenen erheblichen Steigerung der Unkosten wird der Mehl- und Brotpreis für Marktenware c. 15. Januar d. J. wie folgt festgesetzt. Es kostet ein Brot, 1900 Gr. 7.20 Mk. Roggenmehl Kleinverkaufspreis das Kg. 4.— Die vorstehende Preise sind Höchstpreise für den Verkauf von Brotarten.
 Messungen, den 14. Januar 1922.
 Der Vorstehende des Kreisaußschusses.

Stempel

liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei.

Eiserne Geld-Kassetten

empfiehlt
Richard Mohr.

Ein Waggon Ia. Verwohler
Portland-Cement
 in guten Stoffitäten angekommen
Richard Mohr.

Waschgarnituren
 Kücheneingarnituren
 Kaffeeseviersie
 zu alten Preisen.
Richard Mohr.

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag, den 22. Januar 1922
 3. Sonntag nach Epiphania.
 Gottesdienst in:
Spangenberg:
 Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönwald.
 Nachmittags 2 Uhr: Metropolitan Schmitt.
Elbersdorf:
 Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.
Schnepfede:
 Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Schönwald.

Für festliche Tage.

Bald da und dort — so zerflattert der Mode vielfältiger Sinn, zerrinnt wie Schaumgold zur Weihnachtszeit, und keiner weiß so recht beim Sehen der vielen Modellen, was ist eigentlich der Hauptzug der Mode, denn nicht jeder ist für das Fluidum der Mode empfänglich — Und darum? die Modenberichte. — Vom Geist der Mode diktiert, ordnet sich ihr irdischste Wesen, sein säuberlich Buchstabe neben Buchstabe, allen verständlich. — Lange Röcke sollen wir Frauen wieder tragen; noch hat sie es bei der Straßengebung nicht erreicht, aber bei den Nachmittagskleidern, Abendkleidern, Festkleidern: und was liegt jetzt wohl nicht näher, denn das Blaue über Festkleider, wo nun schon das größte Feil über uns leuchtet. Und da die Mode feminin ist, ergo diplomatisch, so verliert sie es mit Jaden, die die eigentliche Grenze des Rocksaumes überschreiten — versucht es mit Bogen, versucht es dann schließlich mit ganzen Rockteilen, die lose über ein um vieles kürzeres Unterleid fallen. — Und wenn es nur eine Schärpe ist, über den Rocksaum muß sie hinauslugen. Ueberhaupt ist die Schärpe eine gern gesehene, sogar bedeutungsvolle Kleinigkeit unseres Festkleides geworden. Ist das Kleid einfach, seine Wirkung erhöht sich ungemein durch die Schärpe, deren helles Futter bei mancher Bewegung auflacht. — Futter, der Begriff besteht noch, obwohl gerade für die Innenseite der Schärpe die kostbarsten Stoffe verwendet werden. Ich führe z. B. nur an: großblumig gestickte Seide, Wiener Werkstätten-Seide, Brodatstoff.

Die Taillenlinie ist allgemein nach unten verlegt worden und die Bauschlus, vielfach Jumper genannt, spielt auch in den Gesellschaftskleidern eine große Rolle. — Den Ärmel möchte ich auch nicht vergessen, zu erwähnen — die Pagenform — ein Erbteil von den schlagzünftigen Nachbarn — kein schlechtes Erbteil, denn es macht eine kleine zierliche Hand uns Frauen, hilt auch das Kleid mit schmücken, namentlich wenn er zehn bis zwölf Zentimeter hoch abgestützt wird mit leuchtendem Material. Ganz praktisch gedacht und schnell erledigt, seine Stofffälle ist nicht unnütz, denn er läßt sich leicht und vorteilhaft umarbeiten. In Ball- und großen Abendkleidern werden jetzt des öfteren die Ärmel fortgelassen und meist nur mit Spangens aus Perlen angebeut. Allerdings möchte ich diese ärmellose Mode nur den Damen raten, die einen wirklich schönen Arm haben. Und wer erklärter Feind den ärmellosen Kleidern ist, ob nun freiwillig oder unfreiwillig, für den ist immer noch das angeschnittene Ärmelchen da, das sehr viel getragen wird. Lang genug, um nicht den ganzen Arm sehen zu lassen, kurz genug, um das Schmückchen des Ellenbogens herauslugen zu lassen.

Das Material für Festkleider im allgemeinen ist Crepe de Chine, Charmeuse, Taft und viel Spitze, möglichst gleich eingefärbt, passend zu dem anderen dazu verwendeten Stoff.

Für festliche Tage



1201. Kleber einen feinen Jodentod würde eine zierliche Bauschlus zu tragen sein. Der Fragenabschluss und der Fragenschluss ist aus demselben Band hergestellt, das, an beiden Seiten in Schleifen gebunden, herunterflattert. Die Farbe dieses Kleides war garblau mit großen in begernter Blau gehaltenen gemalten Blumen, und die Bauschlus, wie schon erwähnt, garblau und einfach. Die Bänder waren in verstärkter Blau gehalten. Erforderlicher Stoff bei 1.10 m Breite 3.55 m Stoff. Die Unterweite beträgt 2.15 m. Favoritschnitte sind zu 5 M. in 80, 84, 88, 92, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.



1198. Ein sehr nettes Schürpenkleid sehen wir hier, als Kernelform ist die jetzt beliebte Pagenform gewählt worden und die verlängerte Linie des Rockes betont zwei lose hängende Schärpenteile. Diese und Schärpenteile bestehen hier aus schwarzem Samt, während der Rock aus Wiener Werkstätten-Seide gearbeitet ist. Der Gürtel schlingt sich lose um die etwas verlängerte Taille und hängt gleichfalls schürpenartig herunter. Die Ärmel sind ebenfalls von der Wiener Werkstätten-Seide gestickt. An Stoff wäre bei 1.10 m Breite für mittlere Größe 3.90 m Stoff erforderlich, Favoritschnitte sind zu 5 M. in 80, 84, 88, 92, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.



1200. Sehr apart in dieses Kleid a b dunkelblauer Farbton, der georg. Band des Rockes und ein einfaches Muster des Fragens und des Kerneleinsatzes auch aus der beliebten Wiener Werkstätten-Seide hergestellt werden. Der Rocksaum weist den aparten Pagenrand auf und Schärpenteile, die ebenfalls mit der bunten Wiener Werkstätten-Seide belegt sind, geben dem sonst schlichten Rock einige Unterebrechungen. Das Kleid ist festwärts mit Festschnitten zu schließen. Favoritschnitte in 62, 66, 70, 74, 78, 82, 86, 90, 94, 98, 102, 106, 110 cm Oberweite zu 5 M. zu beziehen.



15263. Ist das Modell zu einem reizenden Kleides, dessen die zu diesem passierte Vorbestimmung war aus ruffischeren, leuchtend gelblich gestickt und das für Ärmelchen kleiden mit den zwei festlichen Bolams vor aus ruffischeren, gestickter Seide gefertigt. Ein schmales Gürtelchen aus Seide, zopfig gestickt, betont die bräunliche Taillenlinie. Erforderlicher Stoff bei 1.10 m Breite 1.80 m für Größe 62. Favoritschnitte sind zu 5 M. in 60, 64, 68, 72 cm Oberweite erhältlich.



15281. Auf stark kontrastierendem dunkelblauem Grund der Kleider sind die hier zu sehende Schärpe und die Schärpenteile aus schwarzem Samt gearbeitet, während der Rock aus Wiener Werkstätten-Seide gearbeitet ist. Der Gürtel schlingt sich lose um die etwas verlängerte Taille und hängt gleichfalls schürpenartig herunter. Die Ärmel sind ebenfalls von der Wiener Werkstätten-Seide gestickt. An Stoff wäre bei 1.10 m Breite für mittlere Größe 3.90 m Stoff erforderlich, Favoritschnitte sind zu 5 M. in 60, 64, 68, 72 cm Oberweite erhältlich.